Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 91 (1977)

Artikel: Das Fricktal und sein Wappen

Autor: Mattern, Günter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Fricktal und sein Wappen

von Günter Mattern

Aus der Luzerner Diebold-Schilling-Chronik stammt ein Bild, das die Belagerung Laufenburgs um 1443 durch die Berner, Solothurner und Basler zeigt. Am Stadttor prangt der rot-silber-rote Bindenschild. Laufenburg und andere Orte des Fricktals, im habsburgischen Urbar von 1254 Vriggowe genannt, bleiben bis 1802 bei Österreich[1] (Abb. 1).

Unter dem Begriff «Österr. Vorlande» versteht man habsburgisches Gebiet westlich des Arlbergs. Die 164 Quadratmeilen grosse Region beherbergte 1760 etwa 330000 Einwohner[2]. Die Vorlande umfassen drei grössere Gebiete: Vorarlberg, Österreichisch-Schwaben und Vorder-Österreich, dieses wiederum besteht aus dem Unterland (Breisgau) und dem Oberen Rheinviertel, das aus den Städten Säckingen, Waldshut und dem Fricktal mit den Städten Laufenburg und Rheinfelden gebildet wird. Im Fricktal bestehen während des 18. Jahrhunderts zwei k.k. österreichische Kameralherrschaften, Rheinfelden und Laufenburg. Kameralherrschaften sind unmittelbarer Besitz des Landesherrn und werden von dessen eigenen Beamten verwaltet. Zur Herrschaft Rheinfelden gehören die «Landschaften» Frick, Möhlibach und Rheintal, die letztere liegt auf dem rechten Rheinufer und kommt 1805 mit dem Breisgau an das Grossherzogtum Baden. Die Herrschaft Laufenburg umfasst alle anderen Dörfer des Fricktals. Daneben besitzen das fürstliche Damenstift Säckingen, die Freiherren von Schönau, der Deutsche Orden in Beuggen Rechte im Fricktal, ebenso das Kloster Mariastein und das Domstift Arlesheim[3].

In fricktalischen Forsten zeugen heute noch Grenzsteine mit dem Doppeladler von der österreichischen Vergangenheit (Abb. 2).

Der Bevölkerung ergeht es wie den rechtsrheinischen Verwandten; häufige Belagerungen und Kriegszüge mit spär-

Abb. 1. Wappentafel Kaiser Matthias' im Gerichtssaal zu Laufenburg 1614 (renoviert 1771).

Abb. 2. Siegel der vorderösterr. Regierung, Staatsarchiv Aarau.

lichen Friedenszeiten wechseln einander ab. Erst die Französische Revolution und die dadurch bedingten Feldzüge bereiten dem jahrhundertealten Zustand ein Ende.

Die andauernde Kriegsgefahr veranlasst den Kaiser am 20. Februar 1793 in den Vorlanden 24000 Mann zum Schutze bereit zu stellen. Die vorderösterreichische Regierung unter dem Freiherren von Sumerau wagt eine allgemeine Volksbewegung ins Leben zu rufen. Nach französischem Vorbilde wirbt man Freiwillige, die Bauernmiliz wird auf Pikett gestellt, diejenigen ohne Waffen rüsten sich mit Sensen, Dreschflegeln und eisenbeschlagenen Heugabeln aus, die Regierung versieht sie mit schwarz-gelben Armbinden.

Im Oberen Rheinviertel organisiert der Syndikus Engelberger aus Rheinfelden die Landmiliz. Am 15. April 1795 schliesst Preussen mit Frankreich einen Sonderfrieden ab. Dies verändert die militärische Stellung Österreichs am Rhein, zumal in einem Geheimartikel Preussen in die Abtretung des linken Rheinufers einwilligt. Die davon Betroffenen sollten rechtsrheinisch entschädigt werden.

Im Frühsommer 1796 beginnen die Franzosen ihre längst erwartete grosse Offensive: Moreau und Jourdan stossen über Ober- und Mittelrhein vor. Während der Vormarsch beider Generäle im Herbst durch Siege Erzherzogs Karl aufgehalten wird, kann Bonaparte den Feldzug in Italien siegreich beenden und Österreich im Frieden von Campo Formio grosse Landstriche abverlangen. Moreaus Truppen bringen die österreichische Rheinfront zum Einsturz, der einberufene Landsturm tritt nicht mehr in Aktion, die Bauern stecken allerorten die französische Kokarde an. Die Städter dagegen bleiben mehrheitlich österreichisch gesinnt. Am 26. Juli 1796 sind die Vorlande grösstenteils in den Händen der Franzosen. Das Kriegsglück wendet sich jedoch, und Moreau muss im Herbst 1796 das Fricktal räumen. Am 21. November 1796 schreibt Sumerau nach Wien, dass der Übergang der Vorlande in die Gewalt eines benachbarten Reichsfürsten hierzulande als ein Unglück angesehen wird, solle man von Österreich getrennt werden, dann wolle man eine eigene Republik ausrufen.

Bonaparte scheint — nach einer Note vom 22. April 1797 — aus strategischen Überlegungen zur Überzeugung gekommen zu sein, das Veltlin, Wallis und Teile des Tessins für sich zu beanspruchen und der Schweiz dafür das Fricktal anzubieten.

Im Vertrage vom Campo Formio wird am 13. Oktober 1797 im Artikel 6 des zweiten geheimen Teiles festgehalten, dass

S.M.I. et R. cédera à la paix de l'Empire à la République la souveraineté et propriété du Fricktal et de tout ce qui appartient à la maison d'Autriche à la rive gauche du Rhin entre Zurzach et Bâle moyennant qu'à la paix susdite S.M. obtienne une compensation proportionnelle en Allemagne qui soit à sa convenance.

La République Française réunira les dits pays à la République Helvétique moyennant les arrangements, qu'elles pourroit prendre entre elles sans porter préjudices à S.M. l'Empereur et Roi, ni à l'Empire[4].

Während die Fricktaler Bevölkerung das politische Geschehen mit Gleichmut aufnimmt, wehrt sich der Prälatenstand heftig, so Maurizius, Fürstabt von St. Blasien als Präsident des Vorderösterreichischen Prälatenstandes[5], Freiherr Truchsess von Rheinfelden, Kommandant der Komturei Beuggen[6], Franz Challamel, Vorsteher des Kollegialstiftes Rheinfelden, und Annamaria von Hornstein-Göffingen, vom Stift Säckingen sowie die Äbtissin von Olsberg, Maria Josefa von Forimthal (Abb. 3)[7].

Doch für Bonaparte ist die Abtretung des Fricktals bereits beschlossen, und er informiert Bern und Basel von seiner Absicht, den Landstreifen der Helvetischen Republik zuzuschlagen. Als am 1. März 1799 der zweite Koalitionskrieg ausbricht, ist das Fricktal nur noch von wenig Militär besetzt. In Rheinfelden bleibt der österreichische Oberamtmann zurück und versucht mit einem landständischen Ausschuss des Fricktals die Ordnung in diesem Gebiet aufrechtzu-

Abb. 3. Siegel der Abtei Olsberg, 18. Jahrhundert, Staatsarchiv Aarau.

erhalten. 15 Monate bleibt das Fricktal von französischen Truppen besetzt.

Am 9. Februar 1801 wird in Lunéville der Friede unterzeichnet. Im Artikel 2 des Vertrages heisst es:

Le Fricktal et tout ce qui appartient à la maison d'Autriche sur la rive gauche du Rhin entre Zurzach et Bâle. La République française se réservant ce dernier pays à la République Helvétique.

Damit ist das Fricktal zum ersten Mal rechtsgültig vom Breisgau und vom Reiche getrennt. Doch damit ist die Region noch nicht bei der Schweiz. Zunächst bleibt die österreichische Verwaltung weiterhin in Rheinfelden tätig.

Dr. Sebastian Fahrländer (1768-1841), Stadtphysikus von Waldshut, versucht Ende 1801 unter Ausnutzung der allseits verworrenen politischen Lage, einen Kanton Fricktal zu gründen und diesen der helvetischen Republik einzugliedern. Am 6. Januar 1802 erklärt er vor der Versammlung fricktalischer Gemeindeabgeordneter, zur Besitznahme des Landes ermächtigt zu sein. Der französische General im Fricktal ernennt ihn zum Präfekten, die österreichischen Beamten weichen unter Protest ins rechtsrheinische Nollingen zurück. Die fricktalischen Stände wollen vorerst an ihrer bisherigen Staatsordnung festhalten. Fahrländer nennt sich «prov. Statthalter des Fricktals». Das «Vollziehungskommittee des Fricktales» gibt am 9. Februar die Auflösung der österreichischen Verwaltung bekannt. In Anwesenheit des französischen Abgesandten tritt am 20. Februar in Rheinfelden ein fricktalischer Landtag zusammen und berät die von Fahrländer vorgelegte Verfassung. Von diesem Tage an werden behördliche Erlasse mit einem eigenen Wappen besiegelt.

Doch schon am 13. August bestätigt der französische Gesandte Verninac den Eidgenossen, dass das Fricktal zur Schweiz gehören solle; doch die Anhänger der alten Ordnung geben sich noch nicht geschlagen. Man versucht, Fahrländer zu stürzen und lässt ihn am 4. Oktober verhaften.

Nach 3-monatiger Abwesenheit rückt am 21. Oktober die französische Armee unter Ney erneut in die Schweiz und ins Fricktal ein. Ney bildet im Fricktal drei Friedensgerichte: Rheinfelden, Frick und Laufenburg. Die 33 Ortsgemeinden sollen jährlich ihren Bürgermeister wählen, und aus diesen sollen 11 die Stände des Fricktals repräsentieren. Als deren Sitz ist Rheinfelden bestimmt.

Doch die Verhandlungen in Paris über die Neugestaltung der Eidgenossenschaft verlaufen für die fricktalische Delegation, bestehend aus Baptist Jehle und Josef Friedrich, nicht allzu günstig; am 19. Februar 1803 wird das Fricktal — auf Zutun von Basel — dem Kanton Aargau zugeschlagen. Am 10. März 1803 erfolgt in der Schweiz die Proklamation der Mediationsverfassung.

Wie sehen die im Fricktal 1802 bis 1803 verwendeten Siegel und Wappen aus? Das Wappen des Homburger Vogtamtes zu Frick zeigt in Silber ein grünes Lindenblatt, das älteste uns bekannte Siegel stammt vom 12. Juli 1618[9]. Ein solches Siegel mit der Umschrift HOMBURGER VOGTAMBTS ZU FRICKH hängt an einem Amtsschreiben vom 15. Oktober 1802[10] (Abb. 4).

Mit der Loslösung des Fricktales kommt also das Homburger Vogteisiegel wieder zu Ehren; warum gerade das Lindenblatt gewählt wurde, ist nirgendwo

Abb. 4. Homburger Vogteisiegel, 18. Jahrhundert (Aufnahme A. Heiz, Rheinfelden).

schriftlich belegt. Es mag sein, dass dieses Wappen sowohl für die Franzosen als auch für die Österreicher unverfänglich war und zudem innenpolitisch von den Anhängern der alten wie auch der neuen Ordnung als neutral erachtet wurde. Möglich ist auch, dass mit dieser Wahl die Rivalität der beiden Verwaltungsstädte Rheinfelden und Laufenburg überbrückt wurde. Sehr wahrscheinlich ist aber, dass man sich im Fricktal auf «sein» Wappen besann und ebenso wie der 1798 gebildete Kanton Baden auf das überlieferte Wahrzeichen zurückgriff (Abb. 5).

Abb. 5. Siegel des Kantons Baden 1798, Staatsarchiv Aarau.

Burkarts Angabe, dass das Fricktal als Wappensignet den Tell mit seinem Sohne verwendet habe, stimmt nicht, denn weder im Staatsarchiv Aarau, noch in den Bezirks- und Stadtarchiven Rheinfelden und Laufenburg sind solche Siegel zu finden[11].

Die 1802 aus dem Vogteisiegel hergestellten Petschaften gleichen dem Homburger Siegel, nur der Blattstiel ist einmal leicht nach links, das andere Mal nach rechts oder nach unten ausgerichtet. Die Siegel «Cantons Gericht des Frikthals», «Distr. Gericht Rheinfelden im Frikthal» sowie «Distr. Gericht Frik im Frikthal» und die «Verwaltungskammer im Frikthal» weisen den nach unten gerichteten Blattstiel auf[12].

Den nach links gebogenen Blattstiel finden wir in den Wappensiegeln der «Bezirks Einnehmerey Frik» und bei der «Bezirks Einnehmerey Rheinfelden».

Das «Rentamt des Frikthal» und das «Distr. Gericht Lauffenburg im Frikthal» halten sich mit ihren Siegeln am ehesten an die Fassung des Homburger Vogteisiegels (Abb. 6).

Dass das Wappen international anerkannt oder zumindestens geduldet wurde, beweist die am 12. Juli 1802 für Fahrländer und Tröndlin ausgestellte Vollmacht «pleinpouvoir pour les citoyens Fahrlaender et Troendlin», die von der

Abb. 6. Wappensiegel des Kantons Fricktal 1802/03 (Staatsarchiv Aarau): a) Bezirks Einnehmerey Frik; b) Distr. Gericht Rheinfelden im Frikthal; c) Das Rentamt des Frikthal; d) Cantons Gericht des Frikthals.

Verwaltungskammer für deren Reise nach Strassburg mit dem Lindenblatt-Siegel versehen wurde.

Da die Rheinfelder den Treueid auf die aargauische Verfassung erst am 15. September 1803 ablegen mussten, wurde das Lindenblatt-Siegel bis zu diesem Datum noch verwendet, wie ein Schreiben des Distriktgerichtes Rheinfelden vom 28. Mai 1803 beweist[13].

Die im «Fricktaler Museum» aufbewahrte Wappenscheibe mit der Jahreszahl 1802 zeigt in Rot ein grünes Lindenblatt; doch ist diese Scheibe erst 1900 hergestellt worden und somit für unsere Betrachtung ohne historischen Wert (Abb. 7)[14].

Abb. 7. Wappenscheibe des Kantons Fricktal, Fricktaler Museum, Rheinfelden um 1900.

Dass das Fricktaler Wappen auch nach dem Aufgehen der Region in den Kanton Aargau weiterlebt, beweist die Tatsache, dass einige Gemeinden das Lindenblatt im Wappen führen bzw. zeitweise geführt haben:

Eiken: bis 1949 in Rot ein grünes Lindenblatt[15]; seit 1949 ein goldener Pfahl in Rot, belegt mit einem schwarzen Vogtstab und beseitet von je zwei goldenen Ähren.

Frick: bis ca. 1900 in Silber ein grünes Lindenblatt[16]; von ca. 1900 bis 1931 geteilt von Gold und Rot und belegt mit einem grünen Lindenblatt; seit 1931 in Silber einen roten Fuchs (Abb. 8).

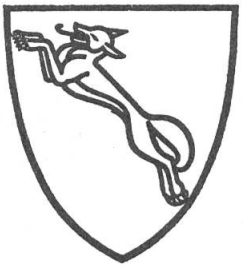

Abb. 8. Wappen der Gemeinde Frick.

Schupfart: bis ca. 1920 in Gold ein grünes Lindenblatt[17]; seit ca. 1920 in Silber ein grünes Lindenblatt.

Zeihen: bis 1955 in Silber ein grünes Lindenblatt[18]; 1945 (Wappenvorschlag): in Gold der unbekrönte schwarze Doppeladler, in seinem rechten Fang ein grünes Lindenblatt haltend; 1953 (Wappenvorschlag): in Silber das grüne Lindenblatt; 1953 (Wappenvorschlag): in Silber den grünen dreiblättrigen Lindenzweig; 1955 in Grün ein schwarz-golden geschachter Pfahl mit 12 Feldern, beseitet von je einer goldenen Ähre.

An der alten österreichischen Kaserne in der Kupfergasse zu Rheinfelden ist seit 1973 neben den Wappen von Österreich und Rheinfelden auch das Fricktaler Wappen aufgemalt. Gelegentlich sieht man auch heute noch die Fricktaler Fahne: in Weiss das grüne Lindenblatt[19].

Über Kokarden und Landesfarben erfahren wir aus den Fricktaler Akten nichts, vielleicht könnte ein diesbezügliches Bild uns weiterhelfen! In einer Eingabe des Oberzöllners Schweikert (?) von Rheinfelden an die Verwaltungskammer vom 18. Januar 1803 wird darauf hingewiesen, dass man doch an der Grenze «eine hölzerne Tafel mit den Worten HIER ZAHLT MAN DEN ZOLL machen lassen sollte»[20]. Wir finden aber keinen Hinweis auf die Farben der Schlagbäume, und so bleibt vorderhin die Frage unbeantwortet, ob man die Farben des Fricktals oder die der französischen Oberaufsicht führte oder ob man die alten österreichischen Farben einfach beibehielt.

Bibliographie:

[1]METZ, Friedrich: *Vorderösterreich,* 2. Band, S. 373 – 403, Freiburg i. Br. 1959.

[2] AMMANN, Hektor: *Die Bevölkerung des Fricktals in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* in: «Argovia», 53. Band, Aarau 1941.

[3] STALDER Paul: *Vorderösterr. Schicksal und Ende: Das Fricktal in den dipl. Verhandlungen von 1792 – 1803,* Rheinfelden 1932.

SCHIB, Karl: *Geschichte der Stadt Rheinfelden,* Rheinfelden 1961.

SCHIB, Karl: *Geschichte der Stadt Laufenburg,* Aarau 1950.

JÖRIN, E.: *Der Aargau 1798 – 1803* in: «Argovia», 42. Band, Aarau 1929.

BONER, Georg: *Fricktaler Geschichtsquellen im württembergischen Staatsarchiv* in: «Vom Jura zum Schwarzwald», 42. Band, N. F., Frick 1968.

[4] STALDER, Paul: *op. cit.,* S. 97.

[5] SUTTER, Konrad: *Siegel und Wappen der Benedektinerabtei St. Blasien* in: «Heimat am Oberrhein», S. 58 – 79, WaldshutTiengen 1977.

[6] ZELLER, Eugen: *Aus sieben Jahrhunderten der Geschichte Beuggens 1246 – 1920,* Wernigerode (Harz) 1921.

[7] WYSS, Gottlieb: *Heraldik aus der Abtei Olsberg* in: AHS, 43. Band, S. 64 – 83, 1929

[8] STALDER, Paul: *op. cit.,* S. 112.

[9] MERZ, Walter: *Gemeindewappen des Kantons Aargau* in: AHS, 28. Band, S. 175 ff., 1914.

SENTI, Anton: *Vogtei und Gemeinde Frick im 17. und 18. Jahrhundert,* Frick 1948: Die Dörfer Frick, Gipf und Oberfrick bildeten zusammen eine Vogtei, deren Vorsteher (Vogt) den Titel «Homburger Vogt» führte.

[10] Schreiben des Arthur Heiz, Fricktaler Museum (Rheinfelden), vom 26. Februar 1976.

[11] BURKART, Sebastian: *Geschichte der Stadt Rheinfelden,* S. 616, Aarau 1909.

[12] JENNER VON E.: *Verzeichnis von Siegelabdrücken* in: «Kleine Mitt. der mittelschweiz. Geogr.-kommerz. Gesellschaft», 2. Band, Aarau 1894, Nr. 1171 – 1178: Petschaften und Siegelabdrücke sind im Staatsarchiv Aarau, Kasten 2 A, aufbewahrt.

[13] Schreiben des Arthur Heiz, Fricktaler Museum, vom 6. Januar 1976.

[14] Schreiben des Arthur Heiz, Fricktaler Museum, vom 22. September 1975.

[15] EIKEN: REIMANN, Karl: *Wappen des Kantons Fricktal* (Manuskript im Staatsarchiv Aarau (Akte: Fricktal), um 1925, S. 2.

HALDER, Nold: *Die Gemeindewappen des Kantons Aargau* in: «Jahrbuch des Standes Aargau», 1. Band, S. 95, Aarau 1953.

Schreiben der Gemeindekanzlei Eiken, vom 23. Mai 1977.

[16] FRICK: REIMANN, Karl: *op. cit.* unter 15), S. 2.

Kaffee-Hag, 9. Heft, Nr. 489, Feldmeilen o. D.

SENTI, Anton:*Das Füchslein im Gemeindewappen von Frick* in: «Fricktaler Bote», Nr. 2 vom 4. Januar 1955.

Schreiben des Heinz Schmid, Solothurn, vom 28. Mai 1977.

[17] SCHUPFART: HALDER, Nold: *op. cit.* unter 15), 3. Band, S. 102, Aarau 1957.

REIMANN, Karl: *op. cit.* unter 15), S. 9.

Kaffee-Haag, 12. Heft, Nr. 858, Feldmeilen o. D.

[18] ZEIHEN : REIMANN, Karl: op. cit. unter 15), S. 7.

HALDER, Nold: *op. cit.* unter 15) 3. Band, S. 102 – 103, Aarau 1957.

Schreiben der Gemeindekanzlei Zeihen von 16. Mai 1977.

[19] MATTERN, Günter: *Schweizer Regionalfahnen* in: «Vexilla Helvetica», 4. Band, 7. Jahrgang, S. 17 – 22, Zürich 1975.

[20] BAUMER, E.: *Kanton Fricktal und Rheinfelden vor 100 Jahren* in: «Taschenbuch der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1902», Aarau 1902; S. 27: Rheinfelden war durch eine Stadtkompanie repräsentiert, die mit grüner Uniform, weisser Hose, schwarzem Helm mit grüner Raupe bekleidet war.

[21] Staatsarchiv Aarau, Aktenfile Zoll Nr. 190.